
Burwitz-Melzer, Eva; Riemer, Claudia; Schmelter, Lars (Hrsg.): **Feedback beim Lehren und Lernen von Fremd- und Zweitsprachen. Arbeitspapiere der 42. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts**. Tübingen: Narr Francke Attempto, 2022. – ISBN 978-3-8233-8569-1. 245 Seiten, € 68,00.

Besprochen von **Stanislav Katanneck**: Bochum

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2024-0017>

Mit diesem Sammelband liegt erstmals für den deutschsprachigen Raum ein umfassender Überblick über Formen und Funktionen von Feedback in unterschiedlichen Lehr-/Lernsettings vor. Schon ein Blick in das Inhaltsverzeichnis offenbart die gesamte Bandbreite des Themas, dem sich die zwanzig Autor:innen widmen: von der theoretischen Verortung und summativen und formativen Feedbackverfahren über (Peer-)Feedback in der Lehrkräfte(aus)bildung bis hin zur Evaluation von Lehrveranstaltungen sowie Feedback als Merkmal von Unterrichtsqualität. Dieses Themenspektrum umfasst sowohl den schulischen als auch den universitären Kontext und spiegelt zugleich die wachsende Bedeutung des Themas Feedback im Fremd- und Zweitsprachenunterricht wider (vgl. auch das fast zeitgleich erschienene *Cambridge Handbook zum Corrective Feedback* von

Nassaji/ Kartchava 2021, das in diesem Heft besprochen wird). Angesichts der hohen Effektstärke von Feedback auf den Lernerfolg (vgl. Hattie/Timperley 2007) ist das Interesse an diesem Thema kaum verwunderlich, wohl aber der nach wie vor hohe Forschungsbedarf und die fehlende Systematisierung der Wirkungsweisen von Feedbackprozessen. Diesem Umstand versucht der Tagungsband durch eine sorgfältig komponierte Auswahl von Beiträgen zur mündlichen Interaktion und im Bereich der Schriftsprache abzuhelpen – ein lobenswertes Unterfangen.

Der Band, der dem Bochumer Sprachlehrforscher Karl-Richard Bausch (1939–2022) gewidmet ist, spannt den Bogen von der Theorie zur Praxis. Neben der theoretischen Rahmung und dem Aufzeigen einer Reihe von didaktischen Perspektiven und Forschungsdesideraten führt die in fast allen Aufsätzen geführte Begriffsdiskussion (Feedback, Reparatur, Rückmeldung, Korrektur etc.) zu einer engeren Definition von Feedback. Gerade dies ist wichtig, da Feedback noch zu häufig mit einer defizitorientierten Funktion im Sinne eines *corrective feedback* gleichgesetzt wird (vgl. z.B. 35, 78, 91, 209). Neben der Begriffsgenese liegt der Fokus des Bandes auf den Entwicklungsstufen eines sich diachron veränderten Feedbackverständnisses sowie neuer Schwerpunktsetzungen außerhalb der korrektiven Funktion in Richtung prozessbegleitender Verfahren. Darüber hinaus werden anhand exemplarischer Studien und eigener Beobachtungen und Erfahrungen aus der Praxis zahlreiche Anknüpfungspunkte für empirische Untersuchungen aufgezeigt. Damit eignet sich der Sammelband sowohl als anspruchsvolle Einstiegslektüre im Bachelor- oder Masterstudium als auch für (angehende) Lehrer:innen und Forscher:innen, die sich intensiver mit dem Thema Feedback beschäftigen möchten.

Nahezu alle Beiträge beginnen zunächst mit einer Begriffsklärung. Diese reichen von der etymologischen Herkunft des Begriffs Feedback aus der Kybernetik (vgl. 21, 33, 184) über die Definition von Hattie und Timperley (2007: 81) als „information provided by an agent (e.g., teacher, peer, book, parent, self, experience) regarding aspects of one’s performance or understanding“ und den Feedback-Dimensionen *Feed Up*, *Feed Back* und *Feed Forward* (vgl. 34, 79–80, 195, 205) bis hin zu spezielleren Feedbackformen und -funktionen (z.B. direktes vs. indirektes Feedback, vgl. 185–187). Auch der subtile aber nicht unerhebliche Unterschied zwischen „Rückmeldung“ (distal) und „Feedback“ (proximal) (vgl. 161) wird thematisiert. Die klassische Typologie nach Lyster und Ranta (1997) wird dabei gleich in mehreren Aufsätzen angeführt (vgl. 37, 101–102, 118, 185–186): *recasts*, *explicit correction*, *elicitation (prompts)*, *clarification requests*, *metalinguistic clues*, *repetition*. Auch wenn sich bei der Auslegung und der Darstellung der Funktionen zwangsläufig Wiederholungen ergeben, tragen sie zu einer schärferen Konturierung des Feedbackbegriffs bei.

Die Vielschichtigkeit und Komplexität von Feedback werden bereits im ersten Aufsatz von Burwitz-Melzer deutlich. Obwohl Feedback ein beliebtes Forschungsthema ist und sich auch im Bereich des fremdsprachlichen Schreibens großer Beliebtheit erfreut (vgl. 89), ist „heute noch nicht eindeutig geklärt, welche Aktionen und Äußerungen eigentlich genau mit Feedback gemeint sind“ (11). Feedback umfasst unter anderem auch Faktoren wie Selbstregulation und motivationale Aspekte wie die intrinsische Motivation, die ebenfalls zum Erfolg oder Misserfolg von Feedback beitragen.

Die meisten Beiträge befassen sich mit unterschiedlicher Intensität mit dem Thema Feedback im Hochschulkontext und in der Lehrerbildung. Dabei werden unterschiedliche Akzente gesetzt. So geht beispielsweise Rymarczyk auch auf Feedback in digitalen Kontexten ein. Besonders hervorzuheben ist der Aufsatz von Caspari, da er als einer der wenigen Peer-Feedback thematisiert. Sie weist darauf hin, dass Peer-Feedback unter anderem aufgrund des fehlenden Perspektivwechsels und der gehemmten Emotionalität oft sehr oberflächlich ist (vgl. 27–28). Dies ist auch einer der Gründe, warum Peer-Feedback didaktisch angeleitet und auch trainiert werden muss. Wertvoll sind die subjektiven Aussagen der Studierenden zu den Erwartungen an das Peer-Feedback: „Sie sollen präzise, konkret und gut verständlich sein, sie sollen auf Beispiele bezogen sowie konstruktiv sein und möglichst konkrete Verbesserungsvorschläge enthalten“ (29). Diese Aussagen können durchaus als repräsentativ für ein gelingendes Feedback angesehen werden. Von Interesse wären hier weiterführende Konzepte für ein gezieltes Feedbacktraining, die leider nicht weiter thematisiert werden.

Die weiteren Beiträge widmen sich dem Thema Feedback im schulischen Fremdsprachenunterricht und in der Erwachsenenbildung. Als einer der wenigen Autor:innen behandelt Kurtz das summative Feedback im Kontext des Englischunterrichts und kritisiert dabei die Notenvergabe in Anlehnung an den Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen. Schart, der konsistent von „Rückmeldung“ (147ff.) und nicht von Feedback spricht, betont in seinem Beitrag das Element des pädagogischen Takts, in dem „gerade nicht explizites Wissen umgesetzt wird“ (148). In seinem Beitrag wird das Feedback einer Lehrkraft anhand einer Videosequenz des Goethe-Instituts München näher analysiert. Erwähnenswert ist auch der Beitrag von Surkamp. Sie beschäftigt sich mit Feedbackprozessen im fremdsprachlichen Literatur- und Kulturunterricht. Gerade hier zeigt sich, dass die zu erreichenden Lernziele auch kritisches Denken und die Entwicklung von Empathiefähigkeit beinhalten und die Aufgaben im Unterricht nicht einfach mit einer dichotomen Feedbackstruktur „richtig“ vs. „falsch“ bewertet werden können. Feedbackformen wie Self- und Peer-Assessment werden hier hervorgehoben, ebenso wie Feedback zu Selbstregulationsstrategien und zum Lernprozess.

Insgesamt eröffnen die Beiträge des Tagungsbandes ein facettenreiches Spektrum unterschiedlicher Feedbackmodi. Der Band profitiert von der Vielfalt der Themen und der lesefreundlichen Struktur der Texte, die oft nicht mehr als zehn Seiten umfassen und direkt auf die Leitfragen der Tagung eingehen – wenn auch stellenweise sehr subjektiv und aus dem eigenen Erfahrungshorizont heraus. Bemerkenswert ist, wie oft die Autor:innen durch Querverweise aufeinander Bezug nehmen. Dadurch können Themen vertieft werden. Konsens ist in den Aufsätzen die Forderung nach einer stärkeren Prozessorientierung von Feedback. Besonders betont wird die hohe Relevanz der zeitnahen Bereitstellung des Feedbacks durch die Lehrenden und die intensive Auseinandersetzung der Lernenden mit dem Feedback. Aus didaktischer Sicht zeigt sich deshalb die Notwendigkeit eines Feedbacksystems, das sowohl die Perspektive der Lernenden als auch die der Lehrenden einbezieht. Von hoher Bedeutung wären Kombinationsmöglichkeiten von Peer- und Lehrerfeedback gewesen. Hinsichtlich der Erforschung von Langzeiteffekten von Feedbackprozessen zeigen sich allerdings auch eine Reihe von Hindernissen für die empirische Forschung (vgl. hierzu insbesondere den Beitrag von Riemer). Wichtig wäre daher eine stärkere Auseinandersetzung mit quantitativen und qualitativen Forschungsmethoden und der Triangulation von Daten. Weitgehend fehlt auch der Bezug zu computervermitteltem Feedback (z. B. ChatGPT), das gerade im Zeitalter von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz eine relevante Rolle spielt. Trotz der sehr umfassenden Behandlung von Feedbackprozessen in diesem anregenden Sammelband ist die Erforschung von Feedback noch lange nicht abgeschlossen.

Literatur

- Hattie, John; Timperley, Helen (2007): „The Power of Feedback“. In: *Review of Educational Research* 77 (1), 81–112.
- Lyster, Roy; Ranta, Leila (1997): „Corrective Feedback and Learner Uptake. Negotiation of Form in Communicative Classrooms“. In: *Studies in Second Language Acquisition* 20, 37–66.
- Nassaji, Hossein; Kartchava, Eva (2021): *The Cambridge Handbook of Corrective Feedback in Second Language Learning and Teaching*. Cambridge: CUP.